

Eduard Albert Bielz.

Rede zur Eröffnung der Generalversammlung am 28. Dezember 1898.

Von

Dr. J. Capesius.

Indem wir, hochgeehrte Anwesende, in gewohnter Weise mit dem zur Rüste gehenden Jahr zusammentreten, uns Rechenschaft zu geben darüber, was dasselbe im Leben unseres Vereines bedeutet, ist es gar nicht anders möglich, als dass diesmal alles übrige zurücktritt hinter dem schmerzlichen Gedanken an den Verlust dessen, der heute vor einem Jahr noch diesen Platz einnahm, den wir seit Jahrzehnten als das Haupt, ja als die Seele unseres Vereines zu verehren uns gewöhnt hatten.

So folge ich denn nur dem Gebot der Dankbarkeit und der uns alle lebendig erfüllenden Pflicht pietätvoller Erinnerung, wenn ich es unternehme, in dieser Stunde die Persönlichkeit unseres unvergesslichen Vorstandes Eduard Albert Bielz uns vor Augen zu führen. Bildet doch, was er gewesen ist und geleistet hat, einen wesentlichen Teil von dem, was unser Verein erstrebt und erreicht hat, und stellt zugleich von allgemeinem Standpunkt betrachtet ein gut Stück sächsischer Kulturarbeit in diesem Lande dar.

Das grosselterliche Haus, auf welches die Abstammung unseres Bielz zurückführt, war ein schlichtes Bürgerhaus der sächsischen Marktgemeinde BIRTHÄLM. Ein Sohn desselben Michael Bielz wurde durch seine guten Anlagen und seinen Wissensdrang den Gymnasialstudien zugeführt, denen er in Mediasch und Hermannstadt oblag. Den Besuch einer deutschen Universität erlaubte die Mittellosigkeit der Eltern nicht, und so musste er sich mit einer Fortsetzung seiner Studien am Klausenburger reformierten Kollegium begnügen, während er gleichzeitig als Privatlehrer in herrschaftlichen Häusern seinen Unterhalt verdiente. Seine Bildung aber förderte er auf

das wirksamste durch regen Verkehr mit gleichstrebenden Studien-
genossen, welchen ihre günstigere Lage das Hochschulstudium er-
möglichst hatte. So nahm denn der Heimatort den tüchtigen jungen
Mann gern in den Dienst der Schule, aus dem er bald in das
Predigeramt übergang. Als Prediger war er zugleich Sekretär des
damaligen Superintendenten G. D. Neugeboren, der auf seinen
ehemaligen Schüler vom Hermannstädter Gymnasium nun auch
in dieser neuen Verbindung vielfach anregenden und fördernden
Einfluss ausübte. Nach dreijähriger Bekleidung dieses Amtes wurde
M. Bielz von der kleinen sächsischen (aber auf Komitatsboden
gelegenen) Gemeinde Neudorf zum Pfarrer gewählt und ist derselben
als solcher besonders in den Notjahren 1816 und 1817 ein wahrer
Vater gewesen. Im Jahre 1821 veranlasste ihn indess die Rück-
sicht auf die Erziehung seiner Kinder das geistliche Amt nieder-
zulegen und nach Hermannstadt zu übersiedeln um hier nach dem
von Senefelder gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erfundenen
neuen Verfahren eine lithographische Anstalt zu gründen. Seiner
ausserordentlichen Rührigkeit und Thätigkeit gelang unter der
wirksamen Mithilfe guter Freunde das neue Unternehmen, welches
ihn zugleich durch die Suche nach geeignetem Material für litho-
graphische Steine der Erforschung der heimischen Naturverhältnisse
zuführte. Bald trat dabei das wissenschaftliche Interesse ganz in
den Vordergrund und äusserte sich in kleineren Publikationen,
sowie in regem brieflichen Verkehr mit hervorragenden Natur-
forschern, wie dem Mineralogen Leonhard und E. A. Rossmässler.
Vor allem begann Bielz in Gemeinschaft mit dem Hammersdorfer
Pfarrer M. Ackner — der in der Geschichte der siebenbürgischen
Naturforschung und Archäologie einen ehrenvollen Platz einnimmt
— seine ausgiebige Sammelthätigkeit und bald war er der Mittel-
punkt des Kreises von Männern, welcher schon zu Beginn der
vierziger Jahre eifrige Hingabe an die Erforschung der heimischen
Natur pflegte. So wurde er auch im Jahre 1849 der eigentliche
Begründer des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften,
dessen Vorstand er bis an sein Lebensende blieb, obschon ihn
bereits in dem Gründungsjahr das Unglück der Erblindung ge-
troffen hatte.

In diesen Kreis wuchs nun buchstäblich hinein der jüngere
in Hermannstadt am 4. Februar 1827 geborene Sohn Eduard
Albert Bielz, dessen nachmalige Wirksamkeit und Bedeutung gar
nicht zu verstehen ist ohne die eigentümliche Atmosphäre, die ihn
vom zartesten Alter an im elterlichen Hause umgab. Es war

nicht nur der Geist unermüdlicher Arbeitsamkeit, sondern auch die bestimmte Richtung auf die sorgfältige Sammlung und Erforschung aller Produkte der heimischen Natur, was hier bestimmend auf ihn einwirkte und ihn schon in früher Jugend zum Mitarbeiter seines Vaters machte. Zunächst wurde in der schulfreien Zeit die Umgebung von Hermannstadt eifrig durchstreift, wobei der angeregte Eifer dieses Forschungstriebes — wie Bielz selbst erzählt — „auch von anderer Seite kräftig unterstützt wurde, besonders von meinem väterlichen Freunde J. M. Ackner und meinem hochgeschätzten Lehrer M. Fuss, in deren Begleitung ich schon im Jahre 1841 (also kaum 15 Jahre alt) die erste grössere Reise von Hermannstadt durch das Harbachthal über Reps und das Barother Gebirge nach der Csik bis zur Altquelle, dann durch das Gyergyóer Gebirge über Borszék und Belbor bis zum Borgóer Passe und auf das Rodnaer Gebirge zu machen Gelegenheit hatte.“ Nun wurde in den nächsten Jahren 1842—1845 das Zibinsgebirge, das Fogarascher und Erzgebirge, die Umgebung von Klausenburg bis in die Nähe von Zilah eifrig durchforscht, während die wissenschaftliche Ausbildung am Hermannstädter Gymnasium unter tüchtigen Lehrern (darunter insbesondere zu nennen Rektor Phleps, J. K. Schuller, J. Schneider und M. Fuss) eine solide Grundlage erhielt. Im Jahre 1846 absolvierte Bielz das Gymnasium und machte nun den zweijährigen Kurs der 1844 errichteten Hermannstädter Rechtsakademie durch, der jedenfalls vorzüglich geeignet war, ihn auch nach der historisch-politischen Seite — man denke nur an die führende Rolle, welche J. A. Zimmermann damals in dieser Lehranstalt einnahm — in die eigenartigen Verhältnisse der Heimat gründlich einzuführen. Seine schon so ausgiebig und bestimmt bethätigte Richtung auf das Thatsächliche und Zuständliche der Umgebung wies ihn allerdings vorwiegend auf das Verwaltungsgebiet hin, dem dann auch seine ganze Lebensarbeit nach der äusseren Berufsstellung angehört hat. So trat er gleich nach Absolvierung der Rechtsakademie bei der k. k. Kameralforstverwaltung in Hermannstadt ein. Da rief die stürmische Zeit auch ihn, dessen ganze Eigenart wenig zum Soldatenleben passte, zu den Waffen. Oekonomische Rücksichten waren es wohl, die ihn bestimmten, nicht bloss als Freiwilliger, sondern zur regulären Armee einzutreten. Er diente als Lieutenant beim 62. Infanterie-Regiment. Zu kriegerischen Verdiensten ergab sich freilich unter General Puchners unglücklicher Führung nicht viel Gelegenheit. Um so mehr gewann der Naturforscher dabei. Der erste Aufsatz,

welchen Bielz Ende 1849 in den Verhandlungen und Mittheilungen des neugegründeten Vereines für Naturwissenschaften veröffentlicht, handelt von der Käferfauna der Walachei und beginnt sehr bezeichnend also: „Die unglückseligen Ereignisse, welche zu Anfang dieses Jahres auf unser vielgeprüftes Vaterland einstürzten und die, nebst der siebenbürgischen Abteilung der k. k. Armee, worin ich mich befand, auch viele friedliche Bürger nötigten, in dem benachbarten Fürstentume Walachei Schutz zu suchen, haben für unsere Wissenschaft den Vorteil gehabt, manches Interessante dieses Landes zu Tage zu fördern.“ Und in gleichem Sinne macht er sich alle weiteren Dislokationen und Stationierungen seines Regiments, die durch Ungarn, Slavonien, Kroatien, Krain, Ober-Italien bis in die österreichischen Alpenländer führten, zu Nutze, zum geringen Beifall allerdings der Kameraden und Vorgesetzten, denen der Steine und Pflanzen, Käfer und Schnecken suchende Lieutenant etwas eigen vorkommt. Wenn sie freilich sehen, wie er auch in jenen entfernten Provinzen des Reiches unter den angesehensten Männern so manchen Bekannten findet, der sich freut den jungen Forscher, mit dem ihn schon brieflicher Verkehr verband, persönlich begrüßen zu können, da merken sie, dass es mit der merkwürdigen Passion des Kameraden doch etwas auf sich hat.

Im übrigen war es nur selbstverständlich, dass Bielz nach Wiederherstellung des Friedens in den Zivildienst zurücktrat und zwar zunächst (im September 1850) als Bezirksamtskonzipist in Deva. Schon im nächsten Jahr ging er zur Finanzverwaltung über, wodurch er wieder nach Hermannstadt kam. Hier gründete er noch im selben Jahr den eigenen Hausstand, indem er in glücklichem Finden mit Josefine Bergleiter, der Tochter des städtischen Forstmeisters Samuel Bergleiter sich vermählte. Sie ist ihm im vollsten Sinne des Wortes zur Lebensgefährtin geworden, fähig und willig an allen Interessen innerlich und äusserlich Anteil zu nehmen, die sein vielseitiges Streben so rastlos beschäftigten. Ihre unermüdliche Thätigkeit und Fürsorge, ihre musterhafte Erziehung der vier Kinder, mit denen die Ehe gesegnet war, schuf die schöne Häuslichkeit, in der auch der Fremde sich so rasch wohl fühlte, und die so manchem Forscher, der gekommen war die siebenbürgische Natur kennen zu lernen, nun auch ein Stück besten sächsischen Lebens zeigte. Und als im Laufe der Jahre zum reichen Segen des Hauses doch auch mancher schwere und schwerste Schicksalsschlag hinzukam, da hat die Stahlkraft ihres Geistes, die feste Treue ihres Gemütes gewiss mithelfen müssen, dem Gatten

den ruhigen Gleichmut zu bewahren, den wir in den letzten Jahren an ihm so sehr zu bewundern Anlass hatten. Und bei alledem blieb ihr noch Zeit und Kraft übrig, allgemeinen Interessen werthätig und mit schönstem Erfolge zu dienen. Was unser hiesiger Frauenverein zur Unterstützung der Mädchenschule in einem Vierteljahrhundert alles gethan und erreicht, ist in erster Reihe ihr Werk. Davon auch hier zu sprechen ist um so mehr geboten, als der sachkundige Rat und die wirksame Mithilfe des Gatten an jenen Erfolgen gewiss auch ihren Anteil hat.

Es wird der Uebersichtlichkeit dienen, wenn wir nun zunächst den äusseren Lebensgang von Bielz weiter verfolgen. Im Finanzdienst ward er im Verlaufe Finanzsekretär. Seine Arbeiten zur Landeskunde und Statistik hatten seinen Namen schon längst in den leitenden Kreisen vorteilhaft bekannt gemacht und so wurde er im Oktober 1869 vom Handelsminister in das statistische Landesbureau nach Budapest berufen, wo er bei der Volkszählung des Jahres 1870 in leitender Stellung mitwirkte. Bei der neuen Organisation dieses Amtes im April 1871 wurde er zum I. Ministerialsekretär und Stellvertreter des Amtsvorstandes ernannt. Da kam bald wieder eine andere Mission, für die er der rechte Mann schien. In der Durchführung des staatlichen Volksschulgesetzes von 1868 galt es für das zur Zeit noch als politische Einheit bestehende Sachsenland, den sogenannten Königsboden, einen Schulinspektor anzustellen. Bielz wurde dazu ausersehen. Als 1876 der Königsboden aufgelöst und in Komitate aufgeteilt wurde, blieb er Schulinspektor für den Hermannstädter Komitat. Gleichzeitig wurde ihm der Titel eines kön. Rates verliehen. Auch zu anderen Aufgaben hatte man ihn gelegentlich verwendet. So hatte er 1869 bei einer Grenzregulierungskommission im Szeklerlande mitgewirkt und wurde in gleicher Weise in den Jahren 1874—1876 der Grenzbegehung zwischen Ungarn und Rumänien zugezogen. Da traf ihn, zunächst veranlasst durch einen heftigen Schlag aufs Auge und ungünstige Witterungseinflüsse ein schweres Augenleiden, infolge dessen er zunächst das eine und nach zwei Jahren 1878 auch das andere Auge verlor. So war er denn gezwungen mitten in den Jahren des besten Schaffens aus der amtlichen Wirksamkeit auszuscheiden und in den Ruhestand zu treten.

Unthätig zu werden freilich war ihm, dessen ganzes Leben bisher rastloser Arbeit gewidmet war, unmöglich. Auch hatte er sich in aufmerksamstem Sehen und Beobachten einen solchen Schatz klarer und scharfer Anschauungen erworben, war durch beständiges

genaues Arbeiten mit denselben zu so sicherer Herrschaft über sie gelangt, dass er auch weiterhin erfolgreich selbst auf solchen Gebieten thätig zu sein vermochte, für welche der unmittelbare Gebrauch der Augen nötig zu sein scheint. Hat er doch sein Reisehandbuch für Siebenbürgen, sowie seine zusammenfassende Behandlung einzelner Faunengebiete erst in den Jahren der Blindheit verfasst. In seiner nächsten Umgebung und den Geschäften des Alltags aber hatte er sich in ganz erstaunlicher Weise auch ohne das uns unerlässlich erscheinende Augenlicht selbst zu helfen gelernt. Ohne alle Führung und Hilfe zerkleinerte er im Holzkeller die Klötze, welche der Axt des Holzschneiders Widerstand geleistet, trug sich im Winter den nötigen Holzvorrat selbst in sein Zimmer und machte immer eigenhändig das Feuer an. Und während er zuhörend oder diktierend den Vorleser und Schreiber beschäftigte, war er gerne mit den Händen thätig, irgend eine Arbeit zu verrichten, und wenn es auch nur das Zusammenknüpfen und Aufwinden von Bindfadenstücken war, oder das Abzählen und Ordnen von Schächtelchen für die Sammlungen. Aber auch viel komplizierteres wurde unternommen und gelang. So hat er in seinen letzten Lebensmonaten noch aus zwei Wageschalen, die sich unter altem Hausrat vorfanden, eine ganz ordentliche Küchenwaage hergestellt, indem er sich selbst unter allerlei Eisen- und Holzwerk die nötigen Bestandteile aussuchte und kunstgerecht zusammenfügte. Dass er sich in seiner Bibliothek und seinen Sammlungen vollständig auskannte und den Besucher, wenn etwa der Schreiber nicht zugegen war, darin zurechtweisen konnte, wird man danach nur selbstverständlich finden. Ebenso war es mit den Sammlungen des naturwissenschaftlichen Vereines, solange sie sich noch in der von ihm geleiteten Aufstellung befanden, wie dies der Bonner Geologe G. v. Rath in einem Bericht aus dem Jahre 1878 ergreifend beschreibt: „Herr Albert Bielz, obgleich selbst der Leitung bedürftig, hatte die Güte, uns in die Vereinsammlung zu führen. Unvergesslich und stets zu Dank verpflichtet wird für uns die Erinnerung sein, wie der fast erblindete Forscher bemüht war, uns die interessantesten in der Sammlung vertretenen Vorkommnisse zu zeigen. Besonders lehrreich sind die geognostischen Suiten, welche sich fast über alle Teile Siebenbürgens erstrecken und von Herrn Bielz selbst gesammelt wurden“.*) Auch die zunehmenden

*) Sitzungsberichte der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Bonn 1879. S. 126.

Jahre blieben ohne merklichen Einfluss auf die geistige Frische des in unausgesetzter Thätigkeit seinen wissenschaftlichen Interessen zugewandten Forschers, und als die Erfüllung des 70. Lebensjahres seinen vielen Verehrern in Nähe und Ferne willkommenen Anlass gab, ihm ihre Hochschätzung auch äusserlich zu bezeugen, da durften wir wohl der Hoffnung Raum geben, ihn noch eine schöne Reihe von Jahren als den gefeierten Nestor der siebenbürgischen Naturforschung in unserer Mitte wirken zu sehen. Es hat nicht so kommen sollen: am 27. Mai d. J. traf uns ganz unerwartet die Trauerkunde, Bielz weile nicht mehr unter den Lebenden. Eine rasch zu gefährlicher Form sich entwickelnde Geschwulst hatte — ohne dass es zu einem längeren Krankenlager gekommen war — zum verhängnisvollen Ausgang geführt.

So erstreckt sich denn seine wissenschaftliche Arbeit, zu deren kurzer Kennzeichnung ich jetzt übergehe, über seine ganze Lebenszeit und umfasst demnach mehr als ein halbes Jahrhundert. In erster Reihe dürfte hier die Sammelthätigkeit zu nennen sein, die sich schon beim Gymnasiasten unter der kundigen Führung des Vaters, ferner M. Ackners und des Lehrers M. Fuss über das in diesem Lebensalter übliche Niveau erhob und nach wissenschaftlichen Gesichts- und Zielpunkten gestaltete. Mit Clemens Hampe, dem bekannten Wiener Coleopterologen, steht der jugendliche Sammler schon zu Anfang des Jahres 1845 in Brief- und Tauschverkehr, wenig später auch mit dem Stettiner Entomologen C. A. Dohrn, wie nachmals dann (auf dem Gebiet der Conchyliologie) mit dessen Sohn H. Dohrn. Freilich muss auch das erst gelernt werden. Die ersten Sendungen an Hampe gelangen infolge mangelhafter Herichtung und Verpackung in ganz trostlosem Zustande an, was später natürlich nicht mehr geschieht. Bald ist die siebenbürgische Käferfauna auch um einige gute Species mit dem Autornamen Bielz bereichert — eine der ersten die schöne auf dem Pareng aufgefundene *Nebria carpathica* —, und wird durch seinen sich beständig erweiternden Tauschverkehr immer mehr zu einem Gemeingut der Wissenschaft. Und in gleichem Sinne ist er auf dem Gebiete der Conchyliologie thätig, die im Verlaufe mehr und mehr in den Vordergrund seines Interesses tritt. Es ist dies vielleicht auch darin begründet, dass die Coleopteren damals schon in Karl Fuss einen hervorragenden Bearbeiter gefunden hatten, während es in Bezug auf die Mollusken galt, die vom Vater begonnene Arbeit aufzunehmen. Schon im Februar 1852 publizierte er zwei neue Clausilien und begann im Juli des nächsten Jahres mit zusammen-

hängenden Veröffentlichungen aus diesem Gebiet. Er leitet sie folgendermassen ein: „Das fortgesetzte Sammeln unserer Land- und Süsswassermollusken und die dadurch erzielte Entdeckung mehrerer interessanter neuer Arten, die Bekanntschaft mit der neuern Litteratur dieses Faches und die freundliche Unterstützung, die ich in dieser Beziehung von mehreren Seiten her fand, haben mich in den Stand gesetzt, zu dem von meinem lieben Vater, der leider durch sein verlorenes Augenlicht in seinem Eifer für diese Wissenschaft auf immer gelähmt wurde, gegebenen Verzeichnisse dieser Tiere namhafte Nachträge und Berichtigungen zu liefern.“ Sein Tauschverkehr in Conchylien erfährt — wohl mit begünstigt durch die bequeme Handhabung des Materials — eine ganz ausserordentliche Ausdehnung. In dem ganze Papierstösse bildenden Briefwechsel, der sich zum grösseren Teil auf diesen Tauschverkehr bezieht, sind die Gelehrten aus aller Herren Länder vertreten von Nordamerika bis nach Russland. Wo die Ausländer in ihren Briefen sich der eigenen Sprache bedienen und nicht die genügende Kenntnis des Deutschen erwarten lassen, antwortet Bielz in lateinischer Sprache, in der auch manche an ihn gerichteten Briefe geschrieben sind.

Auf solchem Wege kam er selbst am besten zu einer zuverlässigen Kenntnis des ganzen Forschungsgebietes und zugleich in den Besitz sehr reichen Materials, welches er dann auch geschäftlich zu verwerten verstand. In dieser Beziehung hatte er sich mit einer Reihe von Naturalienhandlungen in Verbindung gesetzt, die neben den siebenbürgischen Vorkommnissen auch manches andere von ihm bezogen. Grosse Sammlungen hat er an öffentliche Institute verkauft, so seine — später auch nicht weiter fortgesetzte — Käfersammlung samt zugehöriger Bibliothek (1858) an unseren Verein, ferner vollständige Sammlungen der Land- und Süsswassermollusken an das Nationalmuseum in Budapest, an die geologische Reichsanstalt ebendasselbst, an das siebenbürgische Museum in Klausenburg und an die Universität in Jassy. Das grosse Material aus den verschiedenen Gegenden des Landes, dessen es zu alle dem bedurfte, liess sich freilich nur zusammenbringen mit Hilfe auch nicht fachmännischer Sammler, deren Bielz in seinem grossen Bekanntenkreis viele gewonnen hatte. Im Bestimmen unterstützten ihn dann, als er es nach Verlust des Augenlichtes selbst nicht mehr ausreichend zu thun vermochte, hier in Hermannstadt besonders die Herren v. Kimakowicz und v. Vest. Auch hat er es bei der Ordnung und Verpackung der Sammlungen,

die sich immer unter seiner Leitung vollzog, gewiss nicht an möglicher Sorgfalt fehlen lassen. Doch wird immerhin bei den so zu Stande gekommenen Sammlungen das Hauptgewicht weniger auf streng kritische Sichtung als auf die ausserordentliche Fülle des Materials zu legen sein. Ganz besonders erfuhr die Zahl der Fundorte durch die Mitwirkung so vieler Sammler eine ausserordentliche Bereicherung.

Aehnliches dürfte von seiner litterarischen Bearbeitung dieser Faunengebiete zu sagen sein, bei der ihm wohl kaum eine Notiz über siebenbürgische Vorkommen entging, ohne dass er jedoch in den beiden letzten Jahrzehnten alle Angaben selbst genau zu prüfen in der Lage war. Die Darstellung der Mollusken (auf welchem Gebiet er durch eigene Forscherthätigkeit wohl am meisten geleistet hat), hat er übrigens bereits 1867 im wesentlichen abgeschlossen, in welchem Jahr er die bis dahin in den Verhandlungen und Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines erschienenen Aufsätze in Buchform als zweite Auflage der Molluskenfauna herausgab. Ein Verzeichnis sämtlicher bis dahin nachgewiesenen Käfer Siebenbürgens veröffentlichte er noch 1887 in denselben Verhandlungen und Mitteilungen.

Nächst den Käfern und Schnecken waren es dann besonders die Wirbeltiere, denen er eingehende Aufmerksamkeit zuwandte und namentlich in der Klasse der Fische mit einzelnen neuen Species bereicherte. So lieferte er im Jahre 1853 einen Beitrag zur Unterscheidung der rabenartigen Vögel (mit Aufstellung einer eigenen Gattung) und ebenso eine Uebersicht der lebenden Fische Siebenbürgens. Als selbständiges Werk erschien dann 1856 die Fauna der Wirbeltiere Siebenbürgens, welche eine systematische Aufzählung und Beschreibung des gesamten einschlägigen Materials bot, und einen vom Verein für siebenbürgische Landeskunde ausgesetzten Preis erhielt. Im Jahre 1888 gab er dasselbe Verzeichnis mit den durch die zahlreichen Forschungen der Zwischenzeit notwendig gewordenen Ergänzungen neuerdings heraus (in den Verhandlungen und Mitteilungen Jahrg. XXXVIII) wobei die Beschreibung wegließ, dagegen die Fundorte in grosser Zahl angeführt wurden.

Während nach alledem Bielz in erster Reihe auf faunistischem Gebiet selbstthätig gearbeitet hat und zwar vor allem als Sammler, so verfolgte er auch die Erforschung der übrigen Naturreiche mit Verständnis und thätiger Mitarbeit. War er doch schon von seiner Jugend an — man erinnere sich nur an den nahen Verkehr mit M. Fuss, M. Ackner und Ferdinand Schur — mit den Pflanzen

und Steinen wohl vertraut, um eine Seltenheit, ein eigentümliches Vorkommen sofort als solches zu erkennen. So haben Fuss und Schur gar manche neue oder besondere Spezies durch ihn erhalten. Es mag hier der Ort sein, die anziehende Charakteristik wiederzugeben, welche Schur — zunächst Botaniker aber durch Weite des Blicks und naturwissenschaftliche Schulung wohl zu einem umfassenderen Urteil berufen — in einem lesenswerten Aufsatz über den Zustand der Naturwissenschaft in Hermannstadt im Jahre 1849 von dem noch nicht Zweiundzwanzigjährigen giebt. Er redet zunächst von seiner Disziplin und sagt dabei: „In betreff der Botanik muss ich des Herrn Bielz jun. ehrend und lobend gedenken, und es freut mich innig, demselben hiermit meinen Dank auszusprechen für so manche botanische Seltenheit, welche mir durch seine naturwissenschaftlichen Exkursionen zu Teil geworden ist. . . . Herr Bielz ist im Besitze eines schönen Herbariums und der einstige Verfasser einer neuen siebenbürgischen Flora wird desselben öfter als Auffinder mancher seltenen Pflanze zu erwähnen haben“.*) Bei der Zoologie nennt er in erster Reihe Bielz Vater und Sohn und sagt über letzteren: „Besonders muss ich hier des Herrn Albert Bielz erwähnen, den wir hier in seinem Elemente, nämlich bei der Entomologie antreffen. Er besitzt die schönste und vollständigste Sammlung von siebenbürgischen Käfern, unter denen sich viele neue und seltene Species befinden, und kennt die siebenbürgischen Käfer gewiss am genauesten. Dabei wendet er aber auch den anderen Tierklassen seine Aufmerksamkeit zu, und wir finden in seiner Naturaliensammlung mehrere Säugetiere ausgestopft oder in Spiritus konserviert, z. B. eine vollständige Kollektion von sämtlichen siebenbürgischen Mäusen und Fledermäusen, dann einen grossen Teil der siebenbürgischen Vögel von ihm selbst ausgestopft, so wie zahlreiche Reptilien, Fische und andere Tierklassen repräsentiert.“ Und endlich bei der Mineralogie fährt Schur, nachdem er als ersten Ackner genannt, fort: „Auch hier muss ich wieder der Herren Bielz in Anerkennung erwähnen, da dieselben ebenfalls im Besitz einer wertvollen mineralogischen und paläontologischen Sammlung sind. Diese Sammlung ist zwar grossenteils ein Werk des Herrn Bielz sen., wurde jedoch durch Herrn Bielz jun. namentlich in paläontologischer Beziehung bedeutend erweitert, indem derselbe aus allen Gegenden Sieben-

*) Verhandlungen und Mitteilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften I. S. 11.

bürgens die Merkwürdigkeiten mit seltenem Eifer zusammentrug. Das kleine Zimmer, welches zur Anhäufung dieser Sammlung dient, gleicht einem Bienenkorbe, wo jeder kleine Raum einem schönen Zwecke dienen muss. Wenn diese Herren den Wissbegierigen ihre Kasten und Kästchen öffnen, so erstaunt man über den Reichtum und die Vielseitigkeit dieser Sammlung.“ Es ist gewiss ein zutreffendes Bild, das uns hier von kundiger Hand entworfen wird, und kennzeichnet vortrefflich die umfassende Thätigkeit, welches Bielz der Erforschung der heimischen Natur zuwandte. Dabei war es nun freilich von grösster Bedeutung, dass der neuentstandene naturwissenschaftliche Verein einen Sammelpunkt geschaffen hatte, in welchem alle naturwissenschaftlich Strebenden wirksamste Anregung und Förderung erfuhren. Auf Veranlassung des Vereines gewährte der Landesgouverneur 1853 Schur die Mittel zu einer botanischen Studienreise, an der auch Bielz teilnahm. Sie ging über Mühlbach, Enyed, Thorda, Klausenburg, Dées, Bistritz bis nach Rodna und zurück über Sächsisch-Regen, Görgény, Borszék, Szt.-Domokos, Tusnád, Kronstadt und mag hier genannt werden als eine der vielen Studienreisen die Bielz durch das Land gemacht hat.*) Dabei wurden nun besonders auch die geognostischen Verhältnisse eifrig studiert, und so konnte er mit auf Grund eigener Beobachtungen in Verbindung mit Daniel Czekelius 1854 die erste geognostische Karte von Siebenbürgen veröffentlichen, welche manche wesentliche Ergänzung und Berichtigung zu frühern derartigen Arbeiten bot, deren wertvollste (von Paul Partsch und dann von W. Haidinger) übrigens gar nicht im Druck erschienen waren **)

Die entscheidende Arbeit auf diesem Gebiete sollte freilich erst kommen in der von der k. k. geologischen Reichsanstalt 1859 und 1860 unternommenen geologischen Uebersichtsaufnahme Siebenbürgens. Neben Franz v. Hauer, der sie als Chefgeologe leitete, wirkten dabei noch mit die Wiener Geologen Richthofen, Stache und Stur. Ueber den Anteil, den Bielz dabei hatte, spricht sich Hauer***) folgendermassen aus: „Während beider Sommer hatte ich mich der Begleitung und thätigsten Beihilfe meines trefflichen Freundes, des Herrn Albert Bielz zu erfreuen, dessen ausgebreitete Kenntniss des ganzen Landes am meisten dazu beitrug,

*) Eine vollständige Aufzählung derselben hat er selbst in der Vorrede zu seinem Reisehandbuch gegeben.

**) Hauer und Stache, Geologie Siebenbürgens. S. 3.

***) In der Vorrede zur Geologie Siebenbürgens.

die oft nicht unbedeutenden Schwierigkeiten beim Besuche der abgelegenen Gegenden zu beseitigen, und der, bewandert in allen Zweigen der Naturkunde und auf das Genaueste vertraut mit allem was sein Vaterland betrifft, uns auf gar viele Punkte aufmerksam machte, die uns anderen Falles entgangen wären.“ Und ähnlich heisst es in einem Briefe an Bielz vom 6. September 1859: „Sind die Ergebnisse unserer Reise, wie ich wirklich annehmen zu dürfen glaube, nicht unbedeutend, so verdanken wir das unstreitig hauptsächlich Ihrer freundlichen Mitwirkung und Beihilfe bei den Arbeiten, ohne die wir allenthalben mit den grössten Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hätten; ich werde Ihnen dafür stets zu innigstem Danke verpflichtet bleiben und hoffe, dass es uns auch im kommenden Sommer gelingen möge, Ihre Mitwirkung bei der Aufnahme des westlichen Teiles von Siebenbürgen zu erlangen.“

Für Bielz aber bedeutete die Teilnahme an dieser wichtigen Expedition wieder eine ausserordentliche Vertiefung und Bereicherung seiner Kenntnis des Landes, die er keineswegs auf das geognostische Gebiet beschränkte, wenn er diesem auch jetzt naturgemäss das Hauptaugenmerk zuwandte. Von besonderem Wert war es, dass er von allen beobachteten Gesteinen der bereisten Gegenden geognostische Handstücke sammelte und dem naturwissenschaftlichen Verein überwies, damit sie hier sorgfältig aufbewahrt „als Belegstücke zur geognostischen Karte zugleich ein unzerstörbares Archiv der Gesteinslehre unseres Landes“ bildeten. Seiner eifrigen Fürsprache und Mitwirkung in Bezug auf die Ermöglichung der Herausgabe war es auch zu danken, dass Hauer und Stache in ihrer Geologie Siebenbürgens eine Monographie dieses Landes schufen, wie sie in gleicher Wissenschaftlichkeit und Vollständigkeit damals noch kein Kronland der Monarchie besass. Den ersten Gedanken daran finde ich in einem Brief Fr. v. Hauers an Bielz vom 16. Dezember 1860, in welchem es heisst: „Geologische Erläuterungen zur Karte zu schreiben habe ich bereits begonnen und die sehr umfangreiche ältere und neuere Litteratur zusammengestellt. Mehr und mehr aber bin ich zur Ueberzeugung gelangt, dass es ein wirklicher Dienst für die Wissenschaft sein wird, die Sache nicht zu kurz zu fassen, sondern ein wirkliches Handbuch zusammenzustellen, in welchem die ganze Summe unserer bisherigen Kenntnisse vereinigt wäre.“ Nach vielen brieflichen Beratungen kam dann schliesslich mit Hilfe des Vereines für siebenbürgische Landeskunde die Herausgabe des grossen

Werkes zu stande, welches heute noch in der naturwissenschaftlichen Litteratur unserer Heimat eine so wichtige Rolle spielt.

In diesem Zusammenhang mag endlich nochmals jener Grenzbereisungen gedacht werden, die Bielz in den Jahren 1869 und dann wieder 1874 und 1875 als Mitglied der betreffenden Kommissionen unternahm, wobei er das ganze östlich-südliche Grenzgebirge in zusammenhängendem Zuge besuchte, „was wohl“ wie er mit Recht hinzufügt, „kaum einem meiner Zeitgenossen vergönnt war.“ Und wenn er auch hier, während die übrigen Kommissionsmitglieder sich auf den Rastplätzen dem Behagen der Siesta hingaben, unermüdlich war im Absuchen der Umgebung nach Schnecken, Käfern, Pflanzen und Steinen, da meinten die rumänischen Führer kopfschüttelnd: *batrinu n'are hodine* — der alte Herr hat keine Ruhe.

Man wird nach alledem es nicht übertrieben finden, wenn wir der Annahme Raum geben, dass in Bezug auf genaue durch vielfältige eigene Beobachtung gewonnene Kenntnis der Naturverhältnisse Siebenbürgens Bielz ganz ohne Vergleich dasteht, und daher er auch vor allen anderen zu einer allgemeinen alle Seiten in Betracht ziehenden Darstellung dieses Landes berufen war. Dieser Aufgabe unterzog er sich thatsächlich in seinem Handbuch der Landeskunde Siebenbürgens, welches 1857 erschien, nachdem er schon 1856 für den Schulgebrauch eine kurzgefasste Erdbeschreibung von Siebenbürgen herausgegeben hatte. Das Werk nennt sich eine physikalisch-statistisch-topographische Beschreibung und behandelt nach einer geschichtlichen Einleitung in seinem allgemeinen Teil nicht nur die physische Geographie mit eingehender Berücksichtigung der Geographie, der Flora und Fauna, sondern auch die Bevölkerungs- und Kulturverhältnisse mit eingehenden statistischen Zusammenstellungen, ferner die Verfassung und Verwaltung des Landes. Der spezielle Teil enthält eine vollständige Topographie des Landes mit kurzer Charakteristik der grösseren Ortschaften. Der Vergleich mit einem 20 Jahre älteren Werk gleicher Richtung, dem Handbuch der Statistik und Geographie des Grossfürstentums Siebenbürgen von Benigni v. Mildenberg, zeigt einen ganz ausserordentlichen Fortschritt in der Vollständigkeit sowie in der wissenschaftlichen Durchdringung und Verarbeitung des Stoffes, nach welcher Richtung übrigens Söllners 1848 zum grössten Teil gedruckte Statistik*) schon sehr wesentlich vorgearbeitet hatte. Namentlich ist die Kulturstatistik eingehend be-

*) Die Uebersicht über die Fauna in derselben rührte von Bielz her.

arbeitet und macht es erklärlich, wie man seitens der Regierung Bielz gerade auf diesem Gebiet in hervorragender Stellung verwendete. Nach Umfang und Inhalt kann dieses Handbuch der Landeskunde Siebenbürgens als das litterarische Hauptwerk von Bielz bezeichnet werden, zu dem alle übrigen in das Verhältnis von Vorarbeiten und Einzelstudien treten, wie auch seine späteren Veröffentlichungen nach Anlage und Ausführung sich wesentlich im Rahmen jener Landeskunde halten.

W. Haidinger, der hervorragende Wiener Mineraloge, damals Direktor der geologischen Reichsanstalt, von seinen Verehrern als „Begründer einer neuen wissenschaftlichen Aera für Oesterreich“ gefeiert, schrieb nach Empfang des Handbuches folgendes an Bielz: „Ich bitte Sie meinen verbindlichsten Dank für die schönen Geschenke freundlich aufnehmen zu wollen, die ich Ihrer Güte verdanke, Fauna der Wirbeltiere, Erdbeschreibung und vorzüglich dieses grosse Werk das Handbuch der Landeskunde Siebenbürgens, ein wahrer Beweis vielfältiger und vielartiger langjähriger Studien für welche jeder Vaterlandsfreund Ihnen innig dankbar sein muss. An den Grenzen unseres Oesterreich, an der Grenze deutscher Stämme ist uns wahrlich Hermannstadt und Siebenbürgen mit seinem schon in der Geschichte so oft bewährten, aber nun neuerlich so lebhaften wissenschaftlichen Aufschwunge ein wahres Kleinod, und Sie selbst, hochverehrtester Herr, haben dabei eine sehr schöne leitende Stellung eingenommen.“

Das Buch ist ohne Nachfolge geblieben. Die so ganz veränderten politischen Verhältnisse, das Aufgehen Siebenbürgens im Königreich Ungarn, boten auch weniger Anlass zu einer selbstständigen Behandlung dieser geographisch doch so sehr ausgeprägten Individualität. Freilich fehlt es auch am Nachfolger, der das gesamte Material der Landeskunde derartig beherrschte, wie das seinerzeit bei Bielz der Fall war. Dass er selbst nach Verlust des Augenlichtes eine solche Arbeit mit dem vielen Detail, das sie erforderte, nicht neuerdings anzugreifen vermochte, ist nur zu begreiflich. Vielleicht nimmt die neue Wissenschaft der Kulturgeographie mit den vermehrten Hilfsmitteln und den vertieften Gesichtspunkten der heutigen Forschung das Problem einer zusammenfassenden Landeskunde Siebenbürgens, das seit dem Bielz der Fünfziger Jahre keinen Bearbeiter gefunden, wieder einmal auf. Nach der physischen Seite ist es geradezu eine Hauptaufgabe unseres Vereines die heutigen Forschungsergebnisse zu einer Gesamtdarstellung zu vereinigen.

Die Vollständigkeit erfordert hier noch ein Arbeitsgebiet zu nennen, auf welchem Bielz sich eifrig bethätigt hat: die archäologische Münzkunde. Wohl durch Ackner angeregt hatte er früh auch schon eine Münzensammlung, die er beständig zu vervollständigen suchte und erst in den letzten Jahren an Resch in Kronstadt verkaufte. Als Frucht seiner einschlägigen Studien veröffentlichte er 1874 im Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde einen Aufsatz über dakische Tetradrachmen. Ueberhaupt war er ja auch in der historischen Landeskunde wohl bewandert, wie dies die geschichtlichen Partien seiner Arbeiten alle bekunden. In einer besonderen Arbeit stellte er einmal aus chronistischen Ueberlieferungen und anderweitiger Litteratur eine Geschichte merkwürdiger Naturbegebenheiten in Siebenbürgen zusammen.

Wenn bisher von solchen Arbeiten die Rede war, durch die Bielz auf wissenschaftlicher Grundlage und nach wissenschaftlichen Zielpunkten — mindestens soweit es sich um die Systematik handelte — die rechte Erkundung und Bekanntmachung seiner siebenbürgischen Heimat nach allen Richtungen betrieb und förderte, so gesellen sich nun dazu Aufsätze, welche auf einen grösseren Leserkreis berechnet vor allen Dingen dem Reisenden, dem Touristen, wie wir ihn heute nennen, Anregung und Führung anbieten. So veröffentlichte er 1864 und 1865 in der österreichischen Revue Reisebilder aus Siebenbürgen, die er 1869 auch in den Verhandlungen und Mitteilungen unseres Vereines fortsetzte. Als dann in dem auf Dr. Karl Wolffs Anregung 1880 gegründeten Siebenbürgischen Karpathenverein derartige Bestrebungen ihre eigene Organisation erhielten, war es selbstverständlich, dass Bielz dabei eine Hauptrolle zufiel. Er war von Anbeginn Vorstand-Stellvertreter des Vereines und hat als solcher namentlich die Redaktion des Jahrbuches regelmässig besorgt. Auch bereicherte er dasselbe mit wertvollen eigenen Aufsätzen, unter denen namentlich die zusammenfassenden Darstellungen der Mineralquellen und Heilbäder, dann der Gesteine, endlich der Höhlen Siebenbürgens hervorzuheben sind. Als nachgelassene Arbeit veröffentlicht dieses Jahrbuch jetzt eine Zusammenstellung der Burgen und Ruinen Siebenbürgens, die wieder durch die Fülle des zusammengetragenen Materials überrascht, wobei natürlich auch geschichtliche Daten geboten werden. Die entscheidende Leistung nach dieser Richtung aber war das 1881 in erster und 1885 in zweiter ergänzter und sehr erweiterter Auflage erschienene Reisehandbuch für Sieben-

bürgen. Durchaus aus früher gesammeltem Material zusammengestellt und dem Schreiber in die Feder diktiert liefert es den schlagendsten Beweis für die allseitige Aufmerksamkeit und Genauigkeit der Beobachtung, mit welcher Bielz seinerzeit alle Gegenden und Gebiete des Landes durchwandert und bereist, für die lebendige Kraft der Erinnerung, mit welcher er die einmal aufgenommenen Eindrücke treu festgehalten hatte. Das Buch bietet nicht nur den Besuchern unseres Landes — und die Zahl derselben hat ja gerade in den beiden letzten Jahrzehnten erfreulich zugenommen — einen zuverlässigen Führer, sondern zugleich in den zusammenhängenden Schilderungen eine gut lesbare Landeskunde, und hat gewiss wesentlich mitgeholfen, die Bekanntschaft mit Siebenbürgen weiteren Kreisen zu vermitteln.

Mehr noch aber als durch seine im Druck veröffentlichten Schriften hat Bielz in dieser Richtung, wenn man zugleich die Intensität und Bedeutung in Betracht zieht, durch seine ausgebreiteten persönlichen Beziehungen gewirkt. Es war schon Anlass auf den ausgedehnten Briefwechsel hinzuweisen, durch den er mit den verschiedensten Männern des In- und Auslandes in Verkehr stand. Die erste Anknüpfung war in der Regel im Austausch von naturgeschichtlichem Material gegeben, doch führte sie häufig auch zu weitergehender Berührung. Bald war der Name Bielz so bekannt, dass wer irgend etwas über die Natur oder auch andere Verhältnisse Siebenbürgens zu erfahren wünschte, sich mit Vorliebe an ihn wandte, um immer entgegenkommendste und meistens auch erschöpfende Auskunft zu erhalten. Bis in die letzten Lebensstage des Verewigten reicht diese Korrespondenz, in der wir hervorragenden Vertretern der einzelnen Forschungsgebiete begegnen. Sie enthält die Vorgeschichte so mancher wichtigen Erscheinung unserer heimatlichen Wissenschaft, wie dies in Bezug auf die Geologie Siebenbürgens von Hauer und Stache schon bemerkt wurde. Auch die grosse von Seidlitz 1891 herausgegebene Käferfauna Siebenbürgens ist wesentlich auf seine Anregung und unter seiner Mitwirkung entstanden. Der Verfasser hat sie dann auch ihm gewidmet mit folgenden Worten, die wohl vollständige Wiedergabe an diesem Orte verdienen. Sie lauten: „Hochgeehrter Herr! Als wir vor 27 Jahren in froher Entomologen-Gesellschaft den Negoi erstiegen, da waren Sie es, der selbst beim Lagern nach ermüdendem Aufstieg sich nicht der Ruhe und Unthätigkeit hingab wie wir Uebrigen, sondern auch liegend und essend unter Steinen und Wurzeln wühlte und nach Insekten forschte. Sie waren daher

auch der Einzige von uns, welcher, ausser den bekannten Schätzen der siebenbürgischen Fauna etwas neues unter dem Geschiebe am alpinen See hervorholte: den Trechus Bielzii. Und dieser Drang zu wissenschaftlicher Thätigkeit ist Ihnen, trotz Ihrer Erblindung, in bewunderungswürdiger Weise noch heute eigen, und daher verehren wir in Ihnen das Vorbild nicht nur eines wahren Naturforschers, sondern auch des Sieges philosophischer Geistesstärke über körperliche Gebrechen. Ich besonders danke Ihnen einerseits die gastliche Freundschaft und Förderung, die ich in Siebenbürgen bei den Fachgenossen fand, andererseits aber namentlich die Veranlassung zu vorliegender Fauna, welche Sie durch Uebersendung Ihres jüngsten entomologischen Werkes in mir anregten.“

Was Seidlitz hier schreibt kann als typisch gelten für die Art und Weise, wie Bielz bei der Erforschung und Darstellung siebenbürgischer Naturverhältnisse durch auswärtige Gelehrte mitgewirkt hat. Noch eine charakteristische Aeusserung des Stettiner Geographen Paul Lehmann mag hier Platz finden, der bekanntlich 1880 bei Durchforschung unserer Südkarpathen als erster Gletscherspuren in denselben nachwies. Er schreibt am 15. Februar 1881 an Bielz: „Schon oft habe ich seit meiner Rückkehr aus Ihrem mir so lieb gewordenen Siebenbürgen die Absicht gehabt, mich bei aufsteigenden Zweifeln an Sie zu wenden, mit der Bitte um einen freundlichen Fingerzeig für den Suchenden. Die Scheu Sie mit Fragen zu belästigen und die Lust meine Zweifel schliesslich wieder in mir allein gar zu kochen, liessen den oft geplanten Vorsatz bisher nie zu Reife kommen. Dennoch habe ich Sie oft um Rat gefragt, bin ich Ihr Schüler geworden, ohne dass Sie es wussten: mittelbar und unmittelbar. Unmittelbar aus Ihren Büchern und Abhandlungen, mittelbar aus den teilweise auf Ihre Beobachtungen und Forschungen gestützten Werken, z. B. aus der Geologie Siebenbürgens.“ Und nun stellt er eine Reihe von Fragen theils in Bezug auf die genaue Bezeichnung einzelner Oertlichkeiten im Gebirge, theils über geognostisches Detail, die alle von Bielz eingehend beantwortet worden.

Stand Bielz so für die grosse Gelehrtenwelt im Mittelpunkte alles dessen, was die naturkundliche Erforschung Siebenbürgens betraf, so fiel ihm diese Rolle naturgemäss ganz besonders im Kreise der heimischen Wissenschaft selbst zu. Namentlich stand er auch fortwährend in enger Beziehung zu den Vertretern der magyarischen Forschung wie Petényi, Fridvalszy, Franz Herbich, Anton Koch, Géza Entz, August Kanitz, Béla v. Inkey, Otto

Hermann u. a. Gelegentlich erschienen auch Aufsätze von ihm in den Schriften des Erdélyi muzeum egylet, wie er denn auch stets im Laufenden war mit den Erscheinungen der magyarischen Litteratur.

Und nicht nur der Gelehrte von Ruf, der Fachgenosse, sondern jeder, der sich mit irgend einer Frage, einem Anliegen an den viel aufgesuchten Herrn Rat wandte, konnte freundlichster Aufnahme, eingehendster Belehrung und Weisung gewiss sein — und wenn es sich auch nur um zweckmässige Veranstaltung eines einfachen Gebirgsausfluges handelte.

Während seiner Wirksamkeit als Ministerialbeamter in Budapest wurde sein Rat sowie seine Vermittlung bei den Zentralstellen des Landes von den heimischen Kreisen für grössere oder kleinere Angelegenheiten auch häufig in Anspruch genommen, und seine Vertrautheit mit allen Verhältnissen sowie die persönliche Beliebtheit, die er allenthalben genoss, führten häufig zum gewünschten Erfolg.

Diese vielen persönlichen Beziehungen in Verbindung mit seinen grossen wissenschaftlichen Verdiensten brachten es mit sich, dass Bielz einer ganzen Reihe gelehrter Körperschaften als korrespondierendes Mitglied angehörte, so der Wiener geologischen Reichsanstalt, der Berliner Gesellschaft für Erdkunde (schon 1863 durch Vermittlung des berühmten Afrikareisenden Heinrich Barth, welcher gelegentlich eines Besuches in Hermannstadt im Verkehr mit Bielz besonders von dem wissenschaftlichen Leben hier einen sehr günstigen Eindruck davongetragen hatte), ferner seit 1873 der ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest, dem siebenbürgischen Museumverein, dem rumänischen Kulturverein *Asociațiunea transilvaniei*. Dass er in unserem Verein für siebenbürgische Landeskunde seit mehr als 30 Jahren die Stelle eines Ausschussmitgliedes bekleidete, war nur selbstverständlich. Ein Jahrzehnt hindurch hat er demselben auch als Kassier gedient (1861—1871).

Auszeichnende Anerkennung erfuhr seine wissenschaftliche Arbeit im Vaterlande noch durch die Ernennung zum Dr. phil. hon. causa durch die Klausenburger philosophische Fakultät im Jahre der ungarischen Millenniumsfeier 1896, wobei höchstens auffallen könnte, dass es so lange gedauert hat, bis man seinen Verdiensten in dieser naheliegenden Form gerecht wurde.

Und nun wäre es unsere Aufgabe, in Dankbarkeit alles dessen zu gedenken, was Bielz für unseren Verein gewesen ist und geleistet hat. Das ist nun freilich so vieles und mannigfaltiges, dass

es nicht möglich sein wird, es im einzelnen aufzuzählen. Die Beziehungen zwischen Eduard Albert Bielz und unserem Verein sind nicht äusserliche, irgend einmal entstandene, sie sind innere, organische, notwendige. Sie waren schon gegeben durch die Thatsache, dass das Haus, in welchem er heranwuchs, gewissermassen auch das Vaterhaus des Vereines war, wie denn auch buchstäblich der Verein durch eine Reihe von Jahren (1866—1873) sein Heim im Bielz'schen Hause in der Heltauergasse fand, welches zu diesem Zweck besondere bauliche Herstellungen erfahren hatte. Nachdem Bielz schon in den ersten Jahren des Vereines bei allen Angelegenheiten desselben eifrig mit Hand angelegt hatte, wurde ihm 1852 das Amt des Sekretärs übertragen, womit denn auch die Redaktion der damals monatlich erscheinenden Verhandlungen und Mitteilungen zusammenhing. Erst infolge seiner Anstellung beim statistischen Landesbureau gab er 1870 dieses Amt auf, um dann 1874 an Stelle von Karl Fuss zum Vorstand gewählt zu werden. Wenn unser Verein heute auf ein halbes Jahrhundert erfolgreicher Arbeit zurücksehen darf, so hat hieran kein Einzelner einen grösseren Anteil als E. A. Bielz. Vor allem waren es auch seine zahlreichen und einflussreichen persönlichen Beziehungen, die dem Verein zu gute kamen, wenn es galt, weitere Kreise für denselben zu interessieren. In diesem Sinne hat auch der Bau des neuen Museums durch Bielz die wesentlichste Förderung erfahren. Wir können mit einem Wort sagen, dass der heutige Stand unseres Vereines ohne die Mitarbeit von Bielz gar nicht zu denken wäre.

An uns ist es nun aber, auch ohne ihn den Verein zu erhalten und immer mehr zu dem zu machen, was er ihm als Ziel gesteckt hatte, zu einem Sammel- und Vereinigungspunkt für die gesamte Erforschung der Naturverhältnisse unseres Heimatlandes Siebenbürgen, dieses von der Natur so deutlich abgegrenzten und ausgeprägten Gebietes des gesamten Vaterlandes. Bielz selbst hatte in einer vorher wohl noch nie dagewesenen und in der Folge bei der zunehmenden Spezialisierung noch weniger zu erwartenden Vielseitigkeit persönlich einen solchen Mittelpunkt dargestellt. Und so müssen wir in dankbarer Erinnerung sein Vorbild lebendig festhalten, das uns auch für die Zukunft zum guten Teil die Wege weist, die wir zu gehen haben.

Aber nicht nur im Namen und vom Standpunkte unseres Vereines gebührt es uns so seines Verdienstes und Vermächtnisses bewusst zu werden und es in alle Folgezeit treu zu hüten. Es ist, wie ich schon Eingangs hervorhob, ein gutes Stück sächsischer

Kulturarbeit im Lebenswerk unseres verewigten Meisters vertreten. Er hat ein halbes Jahrhundert vorzüglich mitgewirkt, dass deutsche Forschung hierzulande Jahrzehnte hindurch den ersten Platz einnahm, ohne sich darum irgendwie in ihren Hilfsmitteln und Ergebnissen von dem abzuschliessen, was von den Brudernationen auf wissenschaftlichem Gebiete geleistet wurde.

Und so sind wir denn gewiss, dass der Name Eduard Albert Bielz für alle Zeiten in den Annalen der Forschung und in der Kulturgeschichte unseres sächsischen Volkes wie des gesamten Vaterlandes einen ehrenvollen Rang behaupten wird.

Möge es uns gelingen durch das, was wir auf dem so vielfach durch ihn gelegten Grund aufzubauen haben, solches ehrenvolle Andenken stets lebendig zu erhalten!

Anhang.



Verzeichnis der von E. A. Bielz veröffentlichten litterarischen Arbeiten.

V. u. M. = Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften.
K. V. = Jahrbuch des siebenbürgischen Karpathenvereines.

I. Zur Mineralogie und Geologie.

1. Das Conchylienlager bei Heltau. Transsylvania 1846, S. 242—243.
2. Verzeichnis der goldführenden Haupt- und Nebenflüsse Siebenbürgens, nach handschriftlichen Daten von Zehentmayer V. u. M. III. 1852, S. 101—106.
3. Naturhistorische Reiseskizzen (Exkursion nach der Höhle Vuntsásze). Ebd. S. 171—176, 187—192.
4. Die in Siebenbürgen vorkommenden Gosapetrefakten. Ebd. S. 177—178.
5. Karte der geognostischen Verhältnisse des Grossfürstentums Siebenbürgen. V. u. M. V. 1854.
6. Ueber das Vorkommen des Quecksilbers und seine Anwendung bei der Goldgewinnung in Siebenbürgen. V. u. M. VI. 1855, S. 161—165.
7. Beitrag zur Kenntnis der geognostischen Verhältnisse des Bodens von Hermannstadt. Ebd. S. 171—179.
8. Ueber das meergrüne Gestein von Persany, Dus u. s. w. V. u. M. VIII 1857, S. 33—34.
9. Ueber das Vorkommen und die Verbreitung der Mineralkohlen in Siebenbürgen. V. u. M. IX. 1858, S. 53—56.
10. Ueber den mutmasslichen Erfolg der Bespeisung der Stadt Hermannstadt mit Trinkwasser durch Bohrung von artesischen Brünnen. Ebd. S. 209—212.
11. Bericht über die geologische Aufnahme der westlichen Hälfte von Siebenbürgen durch die k. k. geol. Reichsanstalt. V. u. M. XI. 1860, S. 141—145, 165—169.
12. Ueber den angeblichen Lazurstein von Ditró. V. u. M. XII. 1861, S. 134 bis 136.
13. Die jungtertiären Schichten nächst Crajova in der Walachei. V. u. M. XV. 1864, S. 76—78, 243—247.
14. Neues Lager tertiärer Schalthierpetrefakten. V. u. M. XVI. 1865, S. 151 bis 152.
15. Warum im inneren Becken Siebenbürgens keine Erdölquellen vorkommen? Ebd. S. 216—219.
16. Ueber den Steinkohlenschurfschacht bei Michelsberg. V. u. M. XIX. 1868, S. 187—189.

17. Die Trachyttuffe Siebenbürgens. V. u. M. XXV. 1875, S. 86—88.
18. Bemerkungen über das Vorkommen von hydraulischem Kalk in der Nähe von Hermannstadt. V. u. M. XXIX. 1879, S. 64—65.
19. Der Meteorsteinfall von Mócs. V. u. M. XXXII. 1882, S. 126—147.
20. Geologische Notizen Ebd. S. 148—157.
21. Die Mineralquellen und Heilbäder Siebenbürgens. K. V. II. 1882, S. 1—35.
22. Die Gesteine Siebenbürgens, ihr Vorkommen und ihre Verwendung. Ebd. III. 1883, S. 1—56.
23. Beitrag zur Höhlenkunde Siebenbürgens. Ebd. IV. 1884, S. 1—66. Nachträge dazu V. S. 34—40, VI. S. 171—178.
24. Das eigentümliche Erdharz in den Steinkohlenlagern am Vulkanpass. V. u. M. XXXVII. 1887, S. 143.
25. Der Gebirgssee Gyilkostó oder Verestó in der Gyergyó und seine Entstehung in neuerer Zeit. K. V. VIII. 1888, S. 150—161.
26. Die in Siebenbürgen vorkommenden Mineralien und Gesteine nach den neuesten Untersuchungen revidiert und zusammengestellt. V. u. M. XXXIX. 1889, S. 1—82.
27. Miocänes Petrefaktenlager von Michelsberg. V. u. M. XLIII. 1894, S. 92 bis 93.
28. Pontische Ablagerungen in Siebenbürgen. Ebd. S. 94—96.
29. Geologische Mitteilungen (unter verschiedenen Titeln). V. u. M. XLIV. 1895, S. 94—101.

II. Zur Botanik.

30. Das Vorkommen und die Verbreitung des Sadewachholders (*Juniperus Sabina* L.) in Siebenbürgen. V. u. M. XXXVI. 1836, S. 48—50.
31. Die in Siebenbürgen wildwachsenden Arten der *Syringa*. Ebd. S. 51—54.

III. Zur Zoologie.*)

32. Fauna der Wirbeltiere Siebenbürgens. Vom Verein für siebenbürgische Landeskunde gekrönte Preisschrift. Hermannstadt, 1856, VI. und 200 S.
33. Die Fauna der Wirbeltiere Siebenbürgens nach ihrem jetzigen Bestande. V. u. M. XXXVIII. 1888, S. 15—120.
34. Das Tierleben der siebenbürgischen Karpathen. K. V. I. 1881, S. 113—123.
35. Eine Gamsenjagd auf dem Kerzer Gebirge. Ebd. S. 147—151.
36. Zoologische Notizen zur Fauna Siebenbürgens. V. u. M. I. 1850, S. 138 bis 142 (*Mus ratus* L., *Castor fiber* L., *Bos primigenus* Bojan. und *Capra ibex* L.)
37. Ueber die in Siebenbürgen vorkommenden Fledermäuse. V. u. M. XXXVI. 1886, S. 76—84.
38. Siebenbürgens Fledermäuse. V. u. M. XXXVII. 1887, S. 143.
39. Beitrag zur Untersuchung der rabenartigen Vögel. V. u. M. IV. 1853, S. 54—57.
40. Frühlingsvogelzug in Siebenbürgen im Jahre 1863. V. u. M. XIV. 1863, S. 49.
41. *Charadrius morinellus* L. eine für Siebenbürgen neue Vogelart. V. u. M. XV. 1869, S. 56—58.

*) Die Anführung der Schriften erfolgt hier nicht in chronologischer, sondern in systematischer Anordnung.

42. Ueber das Vorkommen des Birkhuhnes in Siebenbürgen. V. u. M. XLVI. 1896, S. 89—90.
43. Uebersicht der lebenden Fische Siebenbürgens. V. u. M. IV. 1853, S. 172 bis 185.
44. Zwei neue Schliessmundschnecken. V. u. M. III. 1852, S. 31—32.
45. Beitrag zur Kenntnis der siebenbürgischen Land- und Süßwasser-Mollusken. V. u. M. IV. 1853, S. 113—124, 162—165.
46. Nachträge und Berichtigungen zum Verzeichnis der Land- und Süßwasser-Mollusken Siebenbürgens. V. u. M. V. 1854, S. 87—88.
47. Malakologische Notizen aus Siebenbürgen. V. u. M. VII. 1856, S. 220—228.
48. Eine malakologische Exkursion in das Burzenland. V. u. M. IX. 1858, S. 142—151.
49. Ueber einige neue Arten und Formen der siebenbürgischen Mollusken-Fauna. V. u. M. X. 1859, S. 212—226.
50. Malakozoologische Notizen V. u. M. XII. 1861, S. 59—63.
51. Vorarbeiten zu einer Fauna der Land- und Süßwasser-Mollusken Siebenbürgens. V. u. M. X.—XIV. 1859—1863 (in zahlreichen kleineren Artikel, später zusammengefasst in der unter Nr. 56 angeführten Buchausgabe).
52. Die Beschädigungen an den Schalen der Süßwassermuscheln und ihre Ursachen. V. u. M. XIV. 1863, S. 99—108, 122—126.
53. Revision der Nacktschnecken Siebenbürgens. Ebd. S. 147—151, 207—210.
54. Ueber das Vorkommen der Pupa truncatella Pfr. und einiger anderer seltenerer Mollusken im Kerzer Gebirge. Ebd. S. 228—230.
55. Systematisches Verzeichnis der Land- und Süßwasser-Mollusken des österreichischen Kaiserstaates. V. u. M. XVI. und XVII. 1865 und 1866. (Zahlreiche kleinere Artikel).
56. Fauna der Land- und Süßwasser-Mollusken Siebenbürgens. II. Auflage 1867, 216 S.
57. Die Gegend um Klausenburg als Wohnort der seltensten Schnecken. Az erdélyi Muzeumegylet évkönyvei. V. 1868—1870. S. X—XII.
58. Drei neue Spezies aus der Familie der Caraboidae. Entomologische Zeitung des entomologischen Vereines in Stettin. XI. 1850, S. 100.
59. Beiträge zur Käferfauna der Walachei. V. u. M. I. 1850, S. 39—45.
60. Entomologische Notizen. Ebd. S. 175—181.
61. Systematisches Verzeichnis der Käfer Siebenbürgens. V. u. M. I. 1850, S. 96; II. 1851, S. 18—43.
62. Der Schlossberg bei Déva in entomologischer Beziehung beschrieben. V. u. M. II. 1851, S. 146—154.
63. Entomologische Beiträge. V. u. M. III. 1852, S. 13—16, 61—66, 99.
64. Nachtrag zum Käferverzeichnisse Siebenbürgens. V. u. M. IV. 1853, S. 222—223.
65. Die Erforschung der Käferfauna Siebenbürgens bis zum Schlusse des Jahres 1886. V. u. M. XXXVII., S. 27—105.
66. Die Vermehrung der Käferfauna Siebenbürgens. V. u. M. XLV. 1896, S. 52—55.

IV. Zur Geschichte.

67. Beitrag zur Geschichte merkwürdiger Naturbegebenheiten in Siebenbürgen. V. u. M. XIII. und XIV. 1862 und 1863. (Zahlreiche kleinere Aufsätze).
68. Dakische Tetradrachmen. Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. N. F. XI. 1873, S. 451—468.

V. Zur Landeskunde und Verschiedenes.

69. Kurzgefasste Erdbeschreibung von Siebenbürgen 1856, II. Auflage 1857.
70. Handbuch der Landeskunde von Siebenbürgen 1857, 614 S.
71. Ein Blick auf Siebenbürgen. Oesterreichische Revue 1864. III., S. 162—176.
72. Bilder aus den Karpathen. Ebd. VI. S. 176—189; VII. S. 205—215.
73. Exkursionen in Siebenbürgen. V. u. M. XX. 1869. (Zahlreiche kleinere Aufsätze).
74. Trigonometrische Höhenmessungen aus dem Osten Siebenbürgens. V. u. M. XXVI. 1876, S. 71—78.
75. Unser Vereinsgebiet. K. V. I. 1881, S. 10—33.
76. Reisehandbuch für Siebenbürgen 1881. Die II. Auflage unter dem Titel: Siebenbürgen. Ein Handbuch für Reisende 1885, VIII. und 415 S.
77. Die Burgen und Ruinen in Siebenbürgen. K. V. XVIII. 1898, S. 57—92 (I. Teil).
78. Nekrologe auf M. Fuss, E. v. Friedenfels, Fr. Fronius, J. L. Neugeboren, Fr. Herbich, C. Fr. Maetz in V. u. M. XXXIV., XXXVI., XXXVII., XXXVIII, XLVI.

